

## Zweckfrei gärtnern! ?

Es hat sich herumgesprochen, dass die Arbeits- und Zeitanforderungen an berufstätige Mitbürger gewachsen sind. Mancher merkt das täglich. Um so wichtiger ist der Ausgleich in der freien Zeit. Wie sich herausgestellt hat, muss das nicht zweckmäßigerweise durch eine gut geplante „aktive Freizeit“ geschehen. Weniger ist da oftmals mehr! Wir wissen, dass Müßiggang und Muse sehr wohl erholsam sind. Eine zweckfreie Erholung ist demnach angeraten.

Lustvoll faulenzten und gärtnern, passt das zusammen? Die meisten Gartenanwärter übernehmen keinen Garten, weil sie überzeugt sind, dass ihnen die Zeit dafür fehlt. Da spielen sicher eine Reihe übernommene Ansichten zur Gartenbewirtschaftung eine große Rolle.

Wir müssen uns zwei wichtigen Fragen stellen.

1. Kann man einen Garten mit einem minimalen Zeit- und Arbeitsaufwand bewirtschaften?
2. Sind dann die Regeln, die sich aus dem Bundeskleingartengesetz und den Gartenordnungen der Vereine ergeben, noch einzuhalten?

Zweckfrei kann so verstanden werden, dass das Gärtnern nur der Erholung dient. Sicher ist das von mir auch so gemeint. Der Kleingärtner kann seinen Garten völlig ohne Zweck bearbeiten.

**Entspannung, Erholung, Ausgleich zum Arbeitsalltag und Gärtnern schließen aber sich nicht aus.**

Es soll ja auch Überlegungen zu dem Garten für Faule geben! Intelligent sollen sie auch noch sein? Na das geht doch zu weit!

Nein, die Überlegungen müssen der ersten Frage folgen. Natur braucht nur Zeit, keine Arbeit, keine Anstrengung. Sich als Teil der Natur in den Garten zu integrieren bringt uns in den Genuss dessen was uns die Natur unseres Gartens bietet. Der Weg dahin ist mit der Extensivierung des Anbaus von Gartenfrüchten verbunden.

An der Natur orientierte Wirtschaftsmethoden sind praxiserprobt und können von jedem angewendet werden. Alle zeit- und kraftzehrenden Bewirtschaftungsmethoden müssen deshalb durch an der Natur orientierte ersetzt werden.

Um nur einige zu nennen:

- Minimierung der Bodenbearbeitung,
- Mulchen,
- Direktsaat,
- Dauerkulturen,
- permanenter Pflanzenbestand auf den Gemüsebeeten,
- Flächenkompost,
- Beerenobst,
- kleinkronige Obstbäume,
- Bodendecker,
- langlebige Stauden und Wildstauden,
- Wiese statt Rasen.

Nahezu alle genannten Maßnahmen können natürlich flächenbezogen zu geringeren Obst- und Gemüseerträgen führen.

Zum Zweiten: Ist das bisher beschriebene selbstverständlich unter Beachtung des Bundeskleingartengesetzes und der Vereinsgartenordnungen realisierbar?

- **Das Bundeskleingartengesetz schreibt nicht vor wie viel und was geerntet werden soll, und welche Bewirtschaftungsmethoden anzuwenden sind.**
- **Es macht Vorgaben, und das trifft auch auf Gartenordnungen zu, wie die Gartenfläche genutzt werden muss.**

In den Betrachtungen im Zusammenhang mit der ersten Frage sind eine Fülle von kleingärtnerischen Nutzungsmöglichkeiten aufgezählt worden. Gemüseanbau, Obst und Blumen wird keiner aus seinem Garten verbannen wollen, nur weil es darum geht weniger Zeit für seinen Garten aufwenden zu müssen. Die Klagen der Kleingärtner, die arbeitsbedingt nur am Wochenende Zeit im Garten verbringen können, haben meistens das leidige Rasenmähen zum Inhalt. Ob sie mit großzügigerem Gemüse- und Obstanbau an den Wochenenden auch so oft und lange Arbeiten müssten?

Es ist sicher an der Zeit, dass über das Gärtnern im Kleingarten nachgedacht werden muss.

Überalterung und Wegzug vieler junger Leute aus unserer Gegend zwingen dazu. Es müssen wieder mehr potentielle Kleingärtner durch neue Angebote angesprochen werden.

Der Garten darf nicht zur zusätzlichen Belastung neben den sonstigen werden.

Ausgleich, Ablenkung, Spielen, Naschen stehen bei den jungen Familien vorn an.

Auf der anderen Seite steht das Bundeskleingartengesetz.

Beide Seiten können nur in Übereinstimmung eine reale Alternative zu bisherigen Angeboten des Kleingartenwesens sein.

### **Wie kann die Drittelteilung dann umgesetzt werden?**

Wie schon dargestellt muss die kleingärtnerische Nutzung auf einem Drittel der Gartenfläche ohne großen Arbeits- und Zeitaufwand machbar sein.

Das geht nur, indem die Gestaltung des Gartens so erfolgt, dass alle Bereiche über lange Zeit pflegearm bleiben.

Bei der Wahl der Gehölze, Stauden und Gemüse steht das Kriterium „pflegearm“ vorn an. Widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge ist ein weiteres Kriterium für die Arten- und Sortenwahl.

Was kennzeichnet solche Arten und Sorten?

Gehölze:

1. einheimisch
2. züchterisch wenig bearbeitete und Wildarten
3. Beerenobst, schwachwachsende Obstbäume
4. widerstandsfähige und resistente Sorten
5. Rank- und Klettergehölze

**Stauden:**

1. Wildformen (extensive Areale)
2. ausdauernde Staudenarten und Wildstauden
3. Blumenwiese

**Gemüse:**

1. mehrjährige Arten
2. widerstandsfähige und resistente Sorten
3. mehrjährige Küchen- und Teekräuter
4. permanente Begrünung der Beete mit Gemüse- und Gründungspflanzen

Genau so wichtig ist natürlich, dass die einzelnen, oft sehr differenzierten Standortbedingungen für die Pflanzen realistisch eingeschätzt werden.

Voran die Bodenart und der Bodenzustand.

- Die Bodenart ist unveränderlich!
- Der Bodenzustand ist dagegen immer abhängig von langfristig wirkenden Nutzungsfaktoren.

Somit langsam aber doch veränderbar.

Wer die Wasserversorgung des Bodens ändern will hat sich schon übernommen!  
Das ist mit Sicherheit genau so schwierig wie eine Veränderung der Bodenart.

Einfacher ist es und im Konsens mit der Fragestellung, die Auswahl der Gewächse den Gegebenheiten bezüglich Bodenart und Wasserversorgung anzupassen.

Das kann an dem Beispiel des Rasens sichtbar werden. Rasen im Garten ist immer zeit- und kostenintensiv. Dabei ist der Erfolg langfristig immer in Frage gestellt. Besser wäre es auf allen solchen Flächen eine **Blumenwiese** anzulegen.

Vorteile: jedes Jahr Blumen, kein Dünger, kein Wasser, keine Schädlinge, keine Krankheiten, keine Kosten für Pflanz- oder Saatgut, 1 x mähen!

Überzeugt?

Wenn davon ausgegangen wird, dass wie bisher die meisten Kleingärtner nicht aus sogenannten grünen Berufen kommen, sehe ich eine große Aufgabe der Vereine in der gärtnerischen Weiterbildung der Neugärtner. Denn einfacher ist diese Art des Gärtnerns nicht. Es erfordert Kenntnisse zu Boden, Pflanze, Nährstoffbedarf, Naturabläufe, Ökologie, Naturschutz und anderem mehr.